

# Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

45. Jahrgang.

Nr. 4.

Neuenbürg, Samstag den 8. Januar

1887.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 Mk 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1 Mk 25 S, monatlich 45 S, auswärts vierteljährlich 1 Mk 45 S — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S

## Amtliches.

Neuenbürg.

### Bekanntmachung.

Da es laut Mitteilung des Gr. Vad. Bezirksamts Rastatt vom 19. Dezember v. J./4. Januar d. J. in neuester Zeit wiederholt vorgekommen ist, daß aus dem hiesigen Oberamtsbezirk wandernde Schafherden durch den badischen Amtsbezirk Rastatt nach dem Elsaß auf die Winterweide verbracht wurden, ohne daß die Führer mit einer nach badischen Landesvorschriften genügenden Wanderurkunde versehen waren, so daß das Bezirksamt Rastatt mehrfach strafend einzuschreiten genötigt war, sieht sich die unterzeichnete Stelle unter Bezugnahme auf die oberamtliche Bekanntmachung vom 24. Oktober 1883 Enzthäler Nr. 169 veranlaßt, die folgenden im Großherzogtum Baden durch Landesverordnung vorgeschriebenen, einschlägigen Bestimmungen bekannt zu geben:

1. Führer von wandernden Schafherden müssen im Besitz eines tierärztlichen Zeugnisses über den seuchensfreien Zustand ihrer Herden sein.

2. Die Gesundheitszeugnisse sind nur auf 5 Tage gültig.

Die Führer der zu transportierenden Tiere sind verpflichtet, die Zeugnisse nach Ablauf dieser Zeit erneuern zu lassen. Sie müssen die Zeugnisse während des Transportes bei sich haben und auf Erfordern den Polizeibehörden, dem Gendarmerie- und Polizeipersonal, sowie den Bediensteten der Zollverwaltung und der Eisenbahnbetriebsverwaltung vorzeigen.

Die Zeugnisse müssen Ort und Tag der Ausstattung, den Namen des Führers und die Zahl der mitgeführten Schafe enthalten.

3. Uebertretungen dieser Vorschriften werden gemäß § 90 Badischen Polizeistrafgesetzbuches an Geld bis zu 150 Mk oder mit Haft bestraft.

Angefügt wird, daß seitens der genannten badischen Bezirksbehörde strenge Maßnahmen zur genauen Ueberwachung des Viehverkehrs getroffen sind.

Den 4. Januar 1887.

K. Oberamt.  
Hofmann.

Kgl. Amtsgericht Neuenbürg.

### An die Gerichtsvollzieher.

Die Vorlegung der abgeschlossenen Hauptregister und Kassentagbücher wird

umgehend bei Vermeidung einer Strafe hiemit aufgegeben.

Den 5. Januar 1887.

Oberamtsrichter  
Lägeler.

K. Amtsgericht Neuenbürg.

### An die Ortsvorsteher.

Die Anzeigen, wann und durch wen der Abschluß des Geschäfts der Güterbuchsänderung im vorigen Jahre statt gefunden hat, wollen unfehlbar innerhalb acht Tagen hieher erstattet werden.

Den 5. Januar 1887.

Oberamtsrichter  
Lägeler.

Neuenbürg.

### Oeffentliche Sitzung der bürgerlichen Kollegien

am Samstag den 10. Januar 1887  
vormittags 9 Uhr.

Tagesordnung: Einführung und Beibehaltung der neu eingetretenen Bürgerauschussmitglieder.

Den 7. Januar 1887.

Stadtschultheiß  
Bub.

### Privatnachrichten.

800 Mark

werden in einem oder mehreren Posten ausgeliehen. Wo sagt die Redaktion.

Ein

### Parterre-Logis

mit 3 Zimmern nebst dazu gehörigen Lokalitäten, sucht auf 1. April zu vermieten. Zu erfragen bei der Redaktion.

Neuenbürg.

Ein ordentliches kräftiges

### Mädchen

das schon gedient hat, findet auf Lichtmess Stelle bei

K. Silbereisen, Metzger.

Neuenbürg.

### Einen ordentlichen Jungen

nimmt in die Lehre

Karl Malmshaimer, Bäcker.

### 400 Mark

Privatgeld werden gegen übliche Sicherheit ausgeliehen.

Von wem sagt die Red. d. Bl.

### Kalender

pro 1887

bei

Jak. Mech.

### Neue Liederhefte

I. u. II. Teil

sind zu haben bei

Jak. Mech.

Pforzheim.

### Wegen Todesfall

bin ich von Freitag mittag bis Montag abend verreist.

A. Biber, Zahntechniker.

Schulberg 10.

Pforzheim.

### Wasserversorgung.

Zur Projektierung und Ausführung von Wasserleitungen für Gemeinden und Privaten empfiehlt sich

H. Schönsiegel,

Gas- und Wasserleitungs-Geschäft,  
Metallgießerei und Dreherei.





vieh befahren. Der Handel war etwas flau. Die Preise hielten sich auf gleicher Höhe wie auf den vorletzten Märkten.

**Pforzheim. Veteranenverein.**  
Sonntag, den 18. Januar, abends 8 Uhr findet in den Sälen des schwarzen Adlers eine Abend-Unterhaltung (Vesportfeier) statt.

**Württemberg.**

**Stuttgart, 4. Jan.** Wegen Ablebens Ihrer königlichen Hoheit der Frau Prinzessin Marie von Württemberg ist Hoftrauer von heute an auf 4 Wochen, die erste Hälfte in dritter, die zweite in vierter Abstufung der Hoftrauer-Ordnung, angeordnet worden.

**Stuttgart, 4. Januar.** Die eben verstorbene Prinzessin Marie von Württemberg war, wie ihre hochverehrte Mutter, Königin Katharina, eine äußerst mildthätige Dame, welche auch für Kunst, Literatur und feineres geistiges Leben das lebhafteste Interesse bethätigte. Die Hilfsbedürftigen im Lande Württemberg werden die Spenderin zahlloser Wohlthaten schmerzlich vermissen. Den Hof- und Stadtkreisen war die hohe Dame durch ihren leidenden Zustand seit längerer Zeit entzückt. — Außer dem Stuttgarter Hof wird auch der russische durch den Tod dieser Enkelin des Kaisers Paul in Trauer ver-  
setzt.

**Obsttransporte auf den württ. Staatseisenbahnen.** In den Monaten September, October und November 1886 sind bei den württ. Eisenbahnstationen von fremden Bahnen zusammen 8460 Wagenladungen Obst à 10000 kg eingegangen und zwar aus Oesterreich-Ungarn 2801, aus der Schweiz 2404, aus Baden 312, Bayern 1184, Hessen 1307, aus der Rheinprovinz 364 und aus der Pfalz 88. Der Versandt an inländischem Obst (aus der Bodenseegegend) beziffert sich auf nur 426 Wagen à 10000 kg. Als Empfangsstationen kamen nahezu sämtliche württembergische Stationen vor. Von dem ausländischen Obst kamen Wagenladungen à 10000 kg an in Stuttgart 2197, Reutlingen 670, Ehlingen 482, Göppingen 419, Ulm 320, Tübingen 299, Rottenburg 278, Kirchheim u. Teck 219, Ludwigsburg 204, Heilbronn 202, Geislingen 183, Horb 169, Nürtingen 156, Cannstatt 187, Böblingen 103 u. s. w. Diese Zahlen entsprechen nicht vollständig dem wirklichen Konsum in den betreffenden Orten, weil namentlich auf den größeren Plätzen je nach der eingetretenen Konjunktur Weiterversendungen nach anderen Stationen stattgefunden haben. So sind beispielsweise von den in Stuttgart eingegangenen 2340 Wagenladungen (2197 von fremden, 143 von inländischen Stationen) 832 nach Stationen der Rems-, Murr-, Oberen Neckar-, Gäu-, Schwarzwald- und Hauptbahn weiterkariert worden, so daß in Stuttgart in Wirklichkeit nur 1608 Wagen verblieben. Die der württ. Eisenbahnverwaltung aus diesen Obsttransporten zugeflossene Brutto-Frachteinnahme berechnet sich auf etwa 568 000 M.  
(St. Anz.)

**Calw, 5. Jan.** Auf eine Bitte des Gemeinderats Calw hat die Kgl. Generaldirektion der württemb. Staatseisenbahnen

die Verfügung getroffen, daß der morgens 6 Uhr 35 Min. in Calw, morgens 6 Uhr 41 Min. in Hirsau abgehende sogenannte Arbeiterzug vom 3. d. M. ab an Werktagen in III. Wagenklasse auch von Calw und Hirsau aus Personen befördert, was inzwischen nur von Liebenzell aus der Fall war. Vom 1. März bis 30. April 1887 geht dieser Zug in Calw morgens 5 Uhr 55 Min., in Hirsau morgens 6 Uhr 1 Min. ab.

**O e s t e r r e i c h .**

**Innsbruck, 30. Dez.** Seit zwei Tagen laufen hier fast mit jeder Post Meldungen von Lawinenbrüchen ein. Die bedeutendste Lawine ging nächst Natshingens bei Sterzing nieder; dieselbe riß nach oberflächlicher Schätzung mindestens 5000 Baumstämme zu Thal, wo nun ein unentwirrbarer Wall von Stein-, Holz- und Schneemassen Weg und Steg verschüttet hält. Fast gleichzeitig mit dieser ging auf der gegenüberliegenden Thalseite über den Weiler Flading eine Lawine nieder, den Wald vor sich her niederbrechend und mitten durch 3 Bauernhöfe durch, die wunderbarer Weise stand hielten, aber an ihren Dächern schwere Beschädigungen erlitten.

**S c h w e i z .**

**Arth, 2. Jan.** Man sieht jetzt täglich, fast mit jedem Zuge, leere große Weinfässer nach Italien gehen, mit der Bestimmung, von dort gefüllt zurück zu kehren. Leider hatte bekanntlich auch die Schweiz im letzten Jahre eine schlechte oder fast gar keine Rotweinernte, während Italien so glücklich war, mit über 35 Mill. Hektoliter eine gute Mittelernte von hervorragender Güte des Weins zu erzielen.

**A u s l a n d .**

England scheint in neuester Zeit dem benachbarten Frankreich den etwas zweifelhaften Ruf, das Land der politischen Ueber-  
raschungen zu sein, streitig machen zu wollen. Binnen weniger als Jahresfrist hat England zweimal ein liberales Ministerium Gladstone und ein konservatives Kabinet Salisbury mit einander wechseln sehen und dieser viermalige Regierungswechsel in so kurzer Zeit ist selbst jenseits des Kanals, wo seit Langem liberale und konservative Ministerien fast mit der Regelmäßigkeit von Ebbe und Flut folgen, etwas Ungewöhnliches. Seit vorigem Sommer, als infolge der unglückseligen irischen Politik Gladstone's die Parlamentswahlen gegen den „großen alten Mann“ ausfielen, ist nun das Kabinet Salisbury wiederum am Ruder, aber es scheint beinahe, als ob seine Lebensstage bereits gezählt seien. Der Rücktritt des Schatzkanzlers Lord Churchill hat dem gegenwärtigen konservativen Ministerium einen Stoß gegeben, von dem es noch immer hin- und herzittert. Man muß sich immer wieder die Thatsache vor Augen halten, daß die konservative Regierungspartei erst im Verein mit den liberalen Unionisten, den Anhängern Hartington's, die Mehrheit im Unterhause bildet und daß eben nur die irische Frage den Berührungspunkt zwischen dem Torytum und den jeffersonistischen Liberalen darstellt. Wird

dieser gemeiname Boden erschüttert oder gar zertrümmert, so wird Salisbury auch der natürliche Rückhalt entzogen und dieser bedenkliche Fall scheint jetzt eintreten zu wollen.

**New-York, 4. Jan.** Der nach dem Westen gehende Schnellzug der Baltimore-Ohio-Bahn ist heute mit einem Güterzuge in der Nähe von Tiffin (Ohio) zusammengestoßen, wodurch eine Anzahl Wagen beider Züge zertrümmert wurde. Bisher sind 19 Leichen hervorgezogen; eine Anzahl Fahrgäste ist verletzt, drei Wagen verbrannten.

**Chronik des Jahres 1886.**

(Nachdruck verboten.)

**J u n i .**

1. Griechisches Rundschreiben an die Mächte, betreffend die Demobilisierung und Aufhebung der Blokade.
2. Anarchist Most in New-York zu 1 Jahr Kerker verurteilt.
4. Die Branntweinsteuerkommission lehnt die Regierungsvorlage ab.
8. Intronisation des Erzbischofs Dinder für Posen-Gnesen in Posen.
8. Das Unterhaus lehnt die irische Verwaltungsbill Gladstones mit 341 gegen 311 Stimmen ab.
9. König Ludwig von Baiern vom Ministerium für krank und regierungsunfähig erklärt; Einsetzung der Regentschaft.
10. Armeebefehl des Regenten Prinzen Luitpold von Baiern.
10. Die Kanalvorlage vom Herrenhause angenommen.
12. Die Prinzenausweisung in der französischen Kammer mit 315 gegen 232 Stimmen angenommen.
13. Veröffentlichung des Gutachtens betreffs des Gesundheitszustandes des Königs Ludwig von Baiern.
13. König Ludwig von Baiern ertränkt sich im Starnberger See. Der Irrenarzt von Gubden ertrinkt bei der versuchten Rettung des Königs.
14. Veröffentlichung des Regentschaft-Patentes des Prinzen Luitpold von Baiern.
14. Sozialisten-Prozeß in München gegen 36 Angeklagte.
19. Trauerfeierlichkeiten in München.
23. Der französische Senat genehmigt die Prinzenausweisungen mit 141 gegen 107 Stimmen.
23. Die Kommission der bairischen Abgeordneten-Kammer nimmt ohne Diskussion in geheimer Sitzung den Antrag auf Genehmigung der Regentschaft an.
23. Aufhebung der Blokade gegen Griechenland.
25. Auflösung des englischen Parlaments.
27. Eröffnungsfeier der subventionierten Dampferlinien in Bremerhaven.
28. Eidesleistung des Prinzregenten Luitpold von Baiern.

**J u l i .**

1. Großer Eisenbahn-Unfall bei Rottendorf; 17 Tote und viele Verwundete.
5. Fünfhundertjährige Jubelfeier der Schlacht bei Sempach in der Schweiz.
5. Die Freihafenstellung von Batums von Rußland aufgehoben.

- 8. Proklamation des Generals Boulanger in Paris (sog. „Staatsstreich.“)
- 11. Gemeinderatswahlen in Straßburg; Sieg der Deutschen.
- 21. Karl von Piloty, berühmter Maler, in München †
- 26. Sozialistenprozeß in Freiberg.
- 26. Einzug und Weihe des Bischofs Paulus in Mainz.

Miszellen.

Die reiche Wittwe.

(Fortsetzung.)

Da eines Tags stürzte Herr Anton Goldmann in größter Aufregung in das Kabinet, in welchem sein Kompagnon saß und spekulierte.

„Ich hab's heraus, ich hab's heraus! Ich hab's selbst gesehen,“ schrie er.

„Was hast Du heraus? Was hast Du gesehen?“ fragte Herr Abraham Kreuzberger ausblinzelnd.

„Sie ist reich! Sehr reich! Ich hab's selbst in den Händen gehabt!“ eiferte Goldmann weiter.

Herr Kreuzberger stand auf.

„Sprich etwas ruhiger, zusammenhängender!“ sagte er. Du weißt die Sache ist wichtig.“

„Gib' mir ein Glas Wasser!“ rief Goldmann.

Nachdem Herr Goldmann seine Aufregung durch einige Schluck der kristallhellen Flüssigkeit gedämpft, begann er:

„Du weißt, ich war heute bei ihr! Ich ließ mich anmelden und wurde in den kleinen Empfangsjalon geführt. Ich mußte ziemlich lang dort warten. Auf dem Tisch liegen stets Bücher und Albums: um mir die Zeit des Wartens zu vertreiben, blätterte ich in denselben, hineingesehen habe ich eigentlich nicht, ich kenne die Ansichten, die Gedichte alle, ich habe schon oft warten müssen. Bei dem Blättern fällt aus einem Buch ein Papier auf die Erde, wie ich es aufhebe, sehe ich, daß Zahlen auf demselben stehen! Zahlen, das interessiert mich! Ich schlage das Blatt auseinander, was meinst Du, was es war? Ein Brief des Bankhaus von Eif in Amsterdam mit der Abrechnung über das Vermögen der Frau von Schmitt, welches bei jenem Haus angelegt ist! Gott sind die Frauen leichtsinnig! So etwas so herumfahren zu lassen!“

Herr Goldmann hielt inne.

„Nun!“ fragte der Kompagnon. „Die Hauptsache! Wie viel?“

Herr Goldmann sah sich schen ringsum, dann brachte er seinen Mund an das Ohr des Herrn Abraham Kreuzberger und flüsterte etwas hinein. Dieser prallte zurück.

„Hm!“ rief er. „Holländische Gulden oder Thaler?“

„Thaler!“ gab Goldmann zurück.

„Das genügt!“ meinte Kreuzberger.

„Soll ich?“ fragte Goldmann.

„Ja!“ lautete die bestimmte Antwort des Kompagnons.

Während sich Herr Goldmann hinsetzte und einen wohlstylisierten, mit gefühlvollen Phrasen geputzten Heiratsantrag an Frau Adelheid von Schmitt zu Papier brachte, stand „die reiche Wittwe“ an einem Fenster

ihrer Villa, welches nach der belebten Promenade hinausgieng und hielt ein kleines Selbstgespräch.

„Er würdigt mich kaum eines Blickes!“ sprach sie vor sich hin. „Sein Gruß ist zeremoniell und kalt, als hätten wir uns nie gekannt! Und ich lieb' ihn doch so sehr! Oh, er hat recht, ich hab ihm die Treue gebrochen! Aber ich war noch ein halbes Kind und die Not war groß, und ich hatte die Mutter so lieb und konnte sie nicht darben sehen. Er kann es nicht vergessen und verachtet mich!“

Die schöne Frau saß auf einem Stuhl und bedeckte ihr Antlitz mit beiden Händen. Vor ihrem Geiste stiegen Bilder aus vergangenen Zeiten empor.

In einem kleinen Orte im Gebirge stand, von einem Gärten umgeben, ein Häuschen. In der ärmlich ausgestatteten Stube saß eine bleiche Frau, die Wittwe eines Offiziers und sticte und nähte, um zu ihrer Pension noch Geld zu verdienen, damit sie für sich und das kleine blonde Mädchen, das zu ihren Füßen spielte, den Lebensunterhalt bestreiten konnte.

Das kleine Mädchen wurde größer und als es in die Schule gieng, da begleitete dasselbe der Sohn des Pfarrers, der in der Nähe wohnte, stets nach Haus. Das Mädchen hieß Adelheid und des Pfarrers Sohn Rudolf. Beide wurden Spielkameraden. Als später des Pfarrers Sohn in die Residenz auf das Gymnasium kam und von dort zur Ferienzeit in seinen Heimatsort zurückkehrte, dann verweilte er oft tagelang im kleinen Hause bei der Offizierswitwe und deren Tochterlein. Da war auch der Tag gekommen, an welchem Rudolf fortziehen sollte auf die Hochschule und am Vorabend seiner Abreise hatten sie sich getroffen hinter dem Haus am Gartenzaun und hatten sich Treue geschworen für's ganze Leben. Er wollte rastlos arbeiten, daß er baldigt sein Staatsexamen machen könne und sie wollte warten, daheim bei Mütterchen, bis er käme, um sie heimzuführen. Er hatte sein Wort treulich gehalten und sie —? Eines Tages war ein alter, aber stattlicher Herr in jenen Gebirgsort gekommen und hatte die Offizierswitwe besucht. Er war ein früherer Kriegskamerad ihres Mannes gewesen, und lebte auf seinen in der Nähe gelegenen Gütern.

(Fortsetzung folgt.)

Die bekannte Rechenaufgabe mit dem Schachbrett ist gemacht worden. Wenn man auf das erste Feld ein Weizenkorn legt, auf das zweite zwei, auf das dritte vier, bei den folgenden Feldern immer die Zahl mit der des vorhergehenden Feldes vervielfältigt, erhält man die Summe von 9 223 372 036 854 775 808 Weizenkörnern. Also 9 Quintillionen, 223 Quadrillionen, 372 Trillionen, 036 Billionen, 854 Millionen, 775 Tausend und 808. Zwanzigtausend Weizenkörner wiegen ein Doppelpfund, folglich zwanzig Millionen eine Tonne (von 1000 Kilo). Bezagte Weizenkörner ergeben demnach 461 Billionen, 168 Millionen, 601 Tausend und 843 Tonnen Getreide. Da ein Schiff durchschnittlich 1000 Tonnen laden kann, sind zur Fortschaffung dieser Masse 461 Mil-

lionen, 168 Tausend und 602 Schiffe erforderlich. Also einige Tausend mal mehr, als es derelben auf der ganzen Erde gibt. Eine Schiffsladung von tausend Tonnen genügt, um 5000 Menschen während eines Jahres zu ernähren. Die genannten 461 168 602 Schiffsladungen bieten also die Lebensnahrung für 2 Trillionen, 305 Billionen, 843 Millionen und 10 000 Menschen, oder für mehr Menschen, als bisher auf der Erde gelebt. Der Erfinder des Schachspieles, welcher, der Sage zufolge, seine Entlohnung in Weizenkörnern verlangte, die in Eingangs erwähneter Weise auf die Felder des Schachbretts gelegt würden, hat daher wirklich die ungeheuerlichste Forderung gestellt, welche je ein Erfinder wagte.

(Unsere Bierbrauer sind doch bessere Menschen,) als ihre Ahnen vor 200 Jahren. In einer Philippika, die damals ein Dr. Mengerling gegen die Bierbrauer und Schankwirte gehalten, sagt er: „Die Bierbrauer oder Schankwirte lassen Cosent oder frisch Brunnenwasser in die Fässer mit einspringen und wenn es in die Keller kömmt, wird noch einmal geplantschert und das Bier verderbet, daß es in denen Körpern sitzen bleibet. Und wenn das Bier sommererzend und sauer wird, wissen sie mit Kreide und anderen Dingen demselben einen lieblichen Geschmack zu geben. Sie nehmen Trebrich mit unter das Malz oder hängen Kufukskörner ins Faß, daß die Köpfe desto eher wüste und dumm werden. Schlechte Biere und Sauche heben sie auf, bis Feiertage oder Gelage sind, wo das Volk zukauft; da wird alles getrunken.“ So schlimm ist's heute nicht mehr. (Oho?)

Aussprüche zerstreuter Schulmonarchen.

In Rußland gibt es Fenster aus getränktem Del.

Als bei einer Feierlichkeit ein Lied gesungen werden sollte, kündigte ein Professor dasselbe mit folgenden Worten an: „Die erste Strohe des Liedes singt der Chor, bei der zweiten fällt das ganze Gymnasium ein.“

[Einfacher Dünger für Zimmer- und Topfpflanzen. Es ist eine alte, aber wenig bekannte Thatsache, daß einige Tropfen Salmiakgeist, dem Gießwasser zugefetzt, eines der besten und billigsten Düngemittel für Topfpflanzen sind, das viele der gerühmten „konzentrierten“ Düngemittel ersetzt, von denen manche doch nichts weiter als Schwindel sind.]

[Gegen Wunden der Pferde], welche vom Geschirre druck herrühren, wendet man mit bestem Erfolge Arnika- und Kalendulawasser an, indem man damit die betreffenden Stellen täglich mehrmals auswäscht. Genanntes Wasser bereitet man in der Weise, daß man 10 Tropfen Arnikatinktur oder Kalendulatinktur unter einen Schoppen Wasser vermischt.

Bestellungen auf den Enzthäler können täglich bei allen Postämtern gemacht werden.

Anzei

Nr. 5.

Erscheint Diensta im Bezirk vierte

I. Bezüg

1. M stammrolle an

2. D Aufenthalt hat

Ortes, an wel befindet.

3. W Geburtsort zu

häufter ihren

4. B orte selbst er

5. S ihre Eltern, I

6. D bis eine endgi

ist der im erst

des Wohnsitz

7. W einen bestimm

gestellt werden

8. D Aufenthalt ob

Stammrolle f

Ankunft an d

9. E

II. An Württemberge

1. 2 geschloss

2. 9 einem andern

3. 2 heit. Untersu

genommen h

4. 2 nicht vorher

mündlich zu

I. Bezü

ordnung hin

zugehend w

Im ein

1. C oben A I 2

handlungen

Ministeriums

